

Ansprache anlässlich der Masterfeier und dem 35-jährigen Bestehen des IKF



Prof. Dr. David Krieger
Co-Institutsleitung IKF

“ Ich muss zugeben, dass ich überrascht bin, heute Abend hier zu stehen, um das 35-jährige Bestehen des IKF zu feiern. Es ist in der Tat überraschend, dass die Idee zweier junger und idealistischer Wissenschaftler vor 35 Jahren, ein Forschungsinstitut mit dem Ziel zu gründen, wissenschaftliche Erkenntnisse für die Lösung gesellschaftlicher Probleme fruchtbar zu machen, so erfolgreich war und so lange überlebt hat. Niemand, auch ich nicht, hätte dies erwartet.



Aber das ist nicht die einzige Überraschung. Die beiden jungen und idealistischen Wissenschaftler, Christian Jäggi und ich, waren auch überrascht, dass der Schweizerische Nationalfonds bereit war, einem unbekanntem und unerprobten privaten Institut, geleitet von einem Religionshistoriker und einem Ethnologen, Geld zu geben und Forschung über so abstrusen Themen wie interkulturelle Verständigung und Fundamentalismus zu finanzieren.

Das lag sicher daran, dass die Schweiz damals, Ende der achtziger Jahre, den Druck des religiösen Fundamentalismus, die Unsicherheiten der Globalisierung und die Spannungen einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft zu spüren begann. Wer, wenn nicht ein Religionshistoriker mit dem Schwerpunkt interreligiöser Dialog und ein Ethnologe mit dem Schwerpunkt Islam, wäre besser geeignet, diese Probleme zu angehen? Zumindest muss der SNF dies gedacht haben, denn das IKF beteiligte sich mehrere Jahre lang an nationalen Forschungsprogrammen in diesem Bereich, darunter ein grosses Projekt zur interreligiösen Umweltethik.

In den neunziger Jahren nahm ich eine Stelle an der Universität Luzern an, damals war sie noch keine richtige Uni, in der Abteilung für Religionswissenschaft. In dieser Zeit übernahm Christian Jäggi die Leitung des IKF. Und er hat etwas Überraschendes getan. Er kam auf die Idee, dass die blosse Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Zeitschriften nicht der beste Weg war, um die Mission des IKF zu erfüllen, nämlich die Wissenschaft zur Lösung der konkreten Problemen der Gesellschaft zu nutzen. Er beschloss, dass das IKF aus dem Elfenbeinturm heraustreten soll und spezielle Ausbildungen anbieten soll. Ausbildung für Menschen, die an der Front stehen, und sich tagtäglich mit allen Problemen der sozialen Integration, sozialen Konflikten, religiöser Intoleranz und interkultureller Kommunikation auseinandersetzen. So begann das IKF, das immer noch den ursprünglichen Namen Institut für Kommunikationsforschung trug, unter der Leitung von Christian Jäggi berufsbegleitende Weiterbildungen anzubieten. Und das ist die dritte Überraschung! Denn wer hätte erwartet, dass Menschen bereit sind, Tausende von Franken zu bezahlen, um einen Weiterbildungskurs an einer Institution zu absolvieren, die keine Fachhochschule oder Universität war? Aber sie waren es.

Inzwischen hatten Ich und Andréa Belliger bei der Gründung der Universität Luzern im Jahr 2000 ein Institut für Kommunikation und Kultur IKK begründet. Wir haben dem Beispiel von Jäggi gefolgt und auch in Zusammenarbeit mit dem IKF, Weiterbildungen angeboten. Dabei kamen neue Themen über die digitale Transformation der Gesellschaft zum Zug. Dies waren die Themen eLearning und Wissensmanagement.



Das Interesse und offenbar auch der Bedarf an Weiterbildung in diesen Bereichen war so groß, dass die Forschung nicht mehr die primäre Tätigkeit sowohl des IKF als auch des Universitätsinstituts IKK war. Aus diesem Grund haben wir 2005 beschlossen, das Uni-Institut mit dem IKF zu fusionieren.



Zu diesem Zeitpunkt verliessen Andréa Belliger und ich die Universität, um uns auf das IKF zu konzentrieren, und Christian Jäggi entschied sich nach fast 20 Jahren Leitung des IKF für eine andere Tätigkeit.

Das IKF zog von Meggen, wo es ursprünglich beheimatet war, nach Luzern um, und bald darauf stiess Dietmar Treichel zu uns, der einen Hintergrund in Management und Wirtschaft hatte. Unter der Leitung von Dietmar Treichel begann das IKF, Kurse zu den Themen Führung, und Organisationsentwicklung anzubieten. Da sich der Schwerpunkt nun endgültig auf die Weiterbildung verlagert hatte, änderten wir den Namen des IKF, ohne dabei die Buchstaben zu ändern, in Institut für Kommunikation und Führung. Die schon langen etablierten Kurse im Bereich von Interkultureller Kommunikation wurden dann von Irma Endres übernommen und weiter entwickelt bis heute.

Die vierte Überraschung hatten wir, als wir zurückblickten und feststellten, dass das IKF in den letzten 35 Jahren über 7000 Personen ausgebildet hat.

Das sind über 7000 innovative Lösungen konkreter gesellschaftlicher Probleme in allen Bereichen, Wirtschaft, Verwaltung und Bildung, und auf allen Stufen von großen international tätigen Firmen bis KMU und kleinsten Unternehmen mit nur einer Person. Wir haben über 500 Kurse durchgeführt, mit ca. 200 Dozierenden, die alle hervorragenden Experten sind und nicht nur wissenschaftlich ausgewiesen sind, sondern Leute, für die den Kontakt mit Menschen und die Förderung von Innovation im Mittelpunkt stehen.

Auch ich bin stolz darauf, und das ist die fünfte Überraschung, dass wir unser ursprüngliches Ziel, die Wissenschaft für die Lösung gesellschaftlicher Probleme fruchtbar zu machen, tatsächlich erreicht haben.

Und zum Schluss, angesichts von allem, was in den letzten 35 Jahren passiert ist, muss ich gestehen, dass es mich nicht überraschen würde, wenn wir in die Zukunft dieses Ziel weiterhin erreichen.

Vielen Dank

